

# Notizen im April

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **49 (1978)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

abgeleiteten Hypothesenkonzept aufbaut. Für eine Vorstudie (Exploration) wie die unsere ist gerade ein Beitrag zur Erstellung eines solchen Konzeptes die eigentliche Aufgabe. Dieser Umstand erlaubt nicht die Anwendung beweiskräftiger Methoden zur Ueberprüfung der Gültigkeit der Fragestellungen. Eine Möglichkeit der Ueberprüfung ergab sich jedoch aus der Sichtung schriftlicher Dokumente (Organigramme, Führungshandbuch u. a. m.), die uns von den Heimen zur Verfügung gestellt wurden. Weitere Hinweise dazu haben uns ebenfalls die Feedback-Diskussionen vermittelt. Aus den Gesprächen erhielten wir Informationen betreffend der Uebereinstimmung von Begriffsinhalten unter den befragten Personen einerseits, der Uebereinstimmung dieser Inhalte mit den von uns festgelegten Begriffsdefinitionen andererseits.

#### Literaturverzeichnis

- GOULDNER, A. W.: Organizational Analysis. In: Merton, R. K. (Hrsg.): Sociology Today. New York 1959.
- MAYNTZ, R.: Soziologie der Organisation. Hamburg 1976/8.
- MAYNTZ, R., ZIEGLER, R.: Soziologie der Organisation. In: König, R. (Hrsg.): Handbuch der empirischen Sozialforschung, Bd. 2, Stuttgart 1969.
- SCHELLHAMMER, E., AEBERLI, M., EGLI, O., WINIKER, J., ZURSCHMIEDE, U.: Merkmale und Problem-sicht der erzieherisch Tätigen in Jugendheimen der deutschsprachigen Schweiz. In: VSA, Fachblatt für Schweiz. Heimwesen. 1967/8.
- Fachblatt für Schweiz. Heimwesen 1975/3.
- TUGGENER, H., SCHELLHAMMER, E.: Heimerziehung als Feld der Forschung. Probleme und Ansätze. In: VSA,

Adresse des Verfassers:

Dr. J. Winiker, Pädagogisches Institut der Universität Zürich  
Rämistrasse 74, 8006 Zürich

---

Heinz Bollinger:

## Notizen im April

Jubiläum, Jubiläum, Freude und Begeisterung all-orts! Wo denn, wie denn und weshalb? Nun ja, natürlich, zugegeben: Das mit der Freude und Begeisterung ist (vielleicht) ein wenig übertrieben, entspringt dem Wunschenken oder ist ein kleiner Ulk, und mit dem Jubiläum ist es auch nicht grad weit her. Aber wahr und nachprüfbar ist's, dass die «Notizen» jetzt zum zwölften Mal erscheinen.

Ich darf wohl sagen, dass mir in den zwölf Monaten des vergangenen Jahres das Schreiben nie zur lästigen Pflichtübung geworden ist. Dasselbe gilt für die Arbeit überhaupt, die mir obliegt, seit ich beim VSA tätig bin. Es gibt ein paar Anzeichen dafür, dass mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt wird, was die Geschäftsstelle im Blatt jeweils zu melden hat. Ob die «Notizen» jedoch — wenigstens überwiegend — Zustimmung finden und ob das, was ich im Dienst des Vereins sonst noch zu tun versuche, die Mitglieder mehr oder weniger zufriedenstelle, ist freilich eine ganz andere Frage. Da steht nicht mir die Antwort zu.

Wenn man sich mit seinen Aufgaben einigermaßen vertraut gemacht hat, sieht man in der Regel auch die Schwierigkeiten besser. Ich muss an den Reiter auf dem Bodensee denken, sooft mir in den Sinn kommt, was in den Anfängen gewesen ist. Im zweiten Jahr werden die Schwierigkeiten vermutlich eher zunehmen. Denn die Schonfrist, die man dem Anfänger zubilligt, wird bald abgelaufen sein, die Zeit der Narrenfreiheit ebenfalls. Ich sehe die Bewährung, die nun folgt, etwa so: In allen Dispositionen und Ver-

richtungen niemals (zu) kurzatmig, gleichsam augenblicksfixiert zu sein und sich andererseits auch nicht unersetzlich zu fühlen, sondern vielmehr jederzeit wachzubleiben für die Stunde des Abrufs und der Ablösung, die unausweichlich herannaht. Es gibt keine Dauerpacht, keinen Dauerbesitz, es gibt nur ein Lehen. Man kann, glaube ich, sein Tagewerk nur recht erfüllen, wenn man es gewissermassen stellvertretend für das, was im eigentlichen Sinne wesentlich ist, zu vollbringen sucht.

So etwa beginnt also das verflixte zweite Jahr. Ich speuze in die Hände: Lasst uns, Freunde, jetzt ohne viel Aufhebens anfangen! Je freier ich jeden Monat im Fachblatt schreiben darf, was ich denke, und je offener, spontaner die Leser darauf antworten, desto schneller werden wir uns im vertrauensvollen Umgang aneinander gewöhnen.

\*

Wie langweilig wär's im Leben, wenn dieses planbar und völlig kalkulierbar sein würde! Die Ueberraschungen, gute und weniger gute, sind wie das Salz: Wenn das Salz fehlt, ist jede Speise fad. Man muss lachen können, braucht sich aber auch der Tränen nicht zu schämen. Zu sehen, dass das Tagungsthema «Mut zur Unvollkommenheit» der bevorstehenden Jahresversammlung in Glarus sowie die Namen der Referenten, die zum Thema sprechen werden, soviel zustimmendes Echo ausgelöst haben, gehört für uns vom Sekretariat zu den grossen Ueberraschungen. Es sieht so aus, als sei mit einer überdurchschnittlichen Beteiligung zu rechnen. Das freut unsere Gastgeber

Unter dem Patronat des VSA veranstalten die bernischen Alters- und Pflegeheime in Zusammenarbeit mit dem thv-Institut für Arbeits- und Betriebspsychologie Luzern eine

## Bildungswoche für Mitarbeiter in Alters- und Pflegeheimen

- Teilnehmer: Mitarbeiter in Alters- und Pflegeheimen, die Betagte und erwachsene Pflegebedürftige betreuen. Die Bildungswoche steht Betreuern aller Stufen offen, richtet sich aber vor allem an **Mitarbeiter ohne Kaderfunktion**.
- Zielsetzung:
- Das **Verständnis für die** anvertrauten **Heimbewohner vertiefen**
  - Befähigung zum Aufbau einer **partnerschaftlichen Beziehung** zum Heimbewohner
  - Das Verständnis für eine gute **Zusammenarbeit** im Heim verstärken
- Themenschwerpunkte:
- **Der Mitarbeiter im Heim**  
Seine besondere Situation. Seine Aufgaben und Pflichten. Die besonderen Probleme, die ihm seine Arbeit bietet
  - **Der Heimbewohner**  
Seine besondere Situation. Seine Bedürfnisse, Erwartungen und Schwierigkeiten. Zur Psychologie des Alters
  - Gestaltung einer **partnerschaftlichen Beziehung** zwischen Heimbewohner und Betreuer
  - Möglichkeiten zur **Förderung der Selbsttätigkeit** vom Heimbewohner
  - **Zusammenarbeit im Heim**  
Bedingungen, Voraussetzungen und Hindernisse einer fruchtbaren Zusammenarbeit. Gespräch mit Vertretern aus Heimleitung, Sozialarbeit und Krankenpflege
  - **Psychohygiene des Heimmitarbeiters**  
Sich vor Verschleiss und Abstumpfung schützen. Sich entspannen können
- Methodik: Ausgehend von den Erfahrungen der Teilnehmer, werden die Themen gemeinsam erarbeitet und durch die Leitung zusammengefasst und vertieft
- Kursleitung: Franz Calzaferri, dipl. Betriebspsychologe, thv-Institut für Arbeits- und Betriebspsychologie Luzern
- Zeit: Beginn: 12. Juni 1978, 10.30 Uhr  
Ende: 16. Juni 1978, 15.15 Uhr
- Kursort: Durchführung sowie Unterkunft und Verpflegung: Kantonale Landwirtschaftliche Schule Bäregg, Langnau i. E.
- Kurskosten: Fr. 450.—, inklusive Unterkunft und Verpflegung  
(Ermässigung für Mitarbeiter aus VSA-Heimen 15 Prozent)
- Anmeldung: Detailprogramme und Anmeldeformulare können bezogen werden bei Pflegeheim 3552 Bärnu, Tel. 035 2 35 55  
**Anmeldeschluss:** 10. Mai 1978

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt.



im Glarnerland und macht auch uns vom Sekretariat die vielfältige Arbeit der Vorbereitung schmackhaft. Je zahlreicher und frühzeitiger die Anmeldungen bei Helen Moll eintreffen, desto freudiger hüpfen ihr das Herz im Leibe. Ich darf den Teilnehmern empfehlen, das Moll'sche Herz recht zünftig zum Hüpfen zu bringen.

\*

Hier muss eine Neuerscheinung auf dem Büchermarkt angezeigt werden. Ganz ohne Zweifel gehört das Buch in die Bibliothek jedes Heims und — nehmt alles nur in allem — zur Pflichtlektüre eines jeden, der sich im Gebiet des schweizerischen Heimwesens à jour halten will. Ich rede von *Peter Chmeliks* Dissertation über die Armen- und Rettungsanstalten («Erziehungsheime für reformierte Kinder im 19. Jahrhundert»). Im Selbstverlag des Verfassers erschienen, ist das Buch leichtverständlich geschrieben und enthält eine Fülle hochinteressanter Informationen. Es befasst sich mit der Heimerziehung, das heisst mit der stationären Fremderziehung von Kindern und Jugendlichen, die man heute als dissozial, als erziehungsschwierig, verhaltensgestört oder als in anderer Weise gefährdet zu bezeichnen pflegt. Anhand von Statistiken werden die historischen Wurzeln der Heimerziehung, die von allen Sparten der Sozialpädagogik die stärkste Tradition aufweist, und die Entwicklung der Heime selbst sichtbar gemacht. Das Sekretariat VSA ist gern bereit, Buchbestellungen von Mitgliedern weiterzuleiten.

Und wenn schon von Büchern die Rede ist, darf das «Führungshandbuch» nicht unerwähnt bleiben, das *David Buck*, Verwalter des Alterwohnheims Wetzikon, zum Verfasser hat. Dieses «Führungshandbuch», Frucht des Erfahrungsschatzes eines erfolgreichen Altersheimleiters, ist zwar mehr oder weniger auf die Verhältnisse des Wetzikon Heims zugeschnitten. Dennoch aber kann es auch jedem anderswo tätigen Heimleiter zu Kontrollzwecken und jedem Anfänger zur Einführung gute Dienste leisten. Ich selber habe von dem Buch bereits mehrfach im Beratungsdienst dankbar Gebrauch gemacht.

\*

Hat Supervision mit Eurovision zu tun? Die Frage wird nicht von mir, sondern von einem Leser der «NZZ» gestellt. Aber die Sache selbst interessiert auch mich. Hierzulande wird heute die Supervision grossgeschrieben, wie alles, was aus Amerika in den alten Kontinent herüberkommt. Die beste, hilfreichste Art der Supervision geschieht meines Erachtens dann und dort, wo und wenn es — in der Sprache der Bibel ausgedrückt — dir gelingt, Bruder des Bruders zu sein. Supervision lässt sich natürlich auch professionalisieren und zur Verfahrenstechnik machen. Sie kann auch so noch nützlich sein, auf jeden Fall ist sie so wenigstens kostspielig.

\*

Ende Februar ist von der Expertenkommission der Entwurf für eine neue Bundesverfassung veröffentlicht und in die Vernehmlassung geschickt

worden. Was für den Staat die Verfassung, sind für einen Verein die Statuten. Wenn ich daran denke, wie zögernd sich die VSA-Mitglieder mit dem Inhalt und dem Geist der neuen, seit 1976 geltenden Vereinsstatuten vertraut zu machen beginnen, dann übertreibe ich nicht mit der Feststellung, dass noch viel Wasser den Rhein hinabfliessen muss, bis wir Schweizer die neue Staatsverfassung voll ins Bewusstsein aufgenommen haben werden. Alles, so ist es nun einmal in der Welt, braucht seine Zeit, braucht viel Zeit. Nur die Ungeduld des Herzens kann sich damit nicht abfinden.

\*

So, wie ich ihn vor Jahren sah, als ich ihn kennenlernte, habe ich mir in meiner Bubenzeit den biblischen Moses vorgestellt. Später wurde dieses Moses-Bild überlagert; Metternich beispielsweise, Talleyrand oder Bismarck kamen mir in den Sinn, sooft ich an ihn dachte. Dann habe ich aufgehört, ihn zu vergleichen und mir von ihm derlei Bilder zu machen. Aber wenn wir uns begegneten (was nicht sehr häufig der Fall war), spürte ich jedesmal etwas von jener Kraft, jener Ausstrahlung, jener gelassenen Beharrlichkeit, von der ich glaube, dass alle Pioniere, alle Gründergestalten über sie verfügen.

Jetzt, da ich in gewisser Weise sein Nachfolger bin, jedoch nicht an ihm gemessen werden sollte, stelle ich fast jeden Tag nicht ohne Bewunderung fest, für wieviel er im VSA den Grund gelegt hat. Man hat ihm dafür mit der Ehrenmitgliedschaft gedankt. Für uns vom Sekretariat ist sie so etwas wie ein Rückhalt; ich empfinde sie als Zeichen seiner Nähe, solange er lebt, auch wenn er fern von der Zentrale im Ruhestand seinen Rebberg pflegt und sich geradezu beflissen davor hütet, der nachfolgenden Generation gegenüber als Vater aller Weisheit und als Schulmeister in Erscheinung zu treten.

In einer Verfassung, um die er nur beneidet werden kann, begeht er am 23. April den Siebzigsten. Lieber *Gottfried Bürgi*, zu diesem Tag, für uns ein Ereignis, entbieten wir drei von der Geschäftsstelle Dir einen herzlichen Glückwunsch, auch im Namen des Vorstands. Auf Deiner Geburtstagstorte sollen die 70 Lichter brennen so hell und so festlich, als wär's ein ganzer Fackelzug!

## Gendarstellung

Neben anderen Dingen kamen in den «Notizen im Februar» auch die *menschlichen Aspekte* des Falles einer Arztgehilfin aufs Tapet, welche in der Weihnachtszeit nach vorgängiger telephonischer Mitteilung an den Arbeitgeber ihrem Arbeitsplatz ferngeblieben war, weil sie — die Warnungen des Hausarztes im Ohr — sich verpflichtet fühlte, daheim ihren an Mumps erkrankten, seit Tagen unter hohem Fieber stehenden Sohn gesundzupflegen. Am 23. Dezember 1977 wurde der Mutter des erkrankten Bubens die fristlose Kündigung zugestellt. Im Zusammenhang mit verschiedenen arbeitsrechtlichen Fragen (Lohnfortzahlung) wandte sich der Ehemann

## Werbung für Altersheime



### Komm zu uns – Du bist willkommen!

Hast Du noch keine Stelle, junges Mädchen? Komm zu uns und sei willkommen: Bei uns im Altersheim gibt's keinen Stellenmangel, keine Wartezeiten, keine Arbeitslosigkeit!

Nach Abschluss der Schulzeit ist der Dienst in einem Altersheim für junge Mädchen eine gute Vorbereitung auf viele Berufe. Zudem ist die Aufgabe interessant, menschlich auch für Dich wertvoll. Sie kann Dein Leben bereichern. Vielleicht erkennst Du in dieser Aufgabe sogar Deinen künftigen Beruf.

Komm zu uns und sei willkommen: Die Arbeit im Altersheim ist wertvoll, weil die Betagten auf Deine Hilfe angewiesen sind. Sie freuen sich über Deine Fröhlichkeit und Deine Geschicklichkeit. Und sie sind dankbar für jedes gute Wort, das Du ihnen gibst. Menschen, denen Du hilfst, haben Dich gern. Indem Du hilfst, helfen sie auch Dir. Du kannst Erfahrungen sammeln.

Der von der Altersheimkommission VSA herausgegebene illustrierte Werbeprospekt für Altersheime, dessen Entstehung auf eine Anregung aus der Ostschweiz zurückgeht, scheint überall guten Anklang zu finden. Fast täglich und aus allen Gegenden der Schweiz treffen beim Sekretariat Bestellungen ein. Der Prospekt richtet sich vor allem an schulentlassene junge Mädchen, welche ihre Berufswahl noch nicht getroffen oder keine passende Lehrstelle gefunden haben. Er zeigt in Wort und Bild das Leben im Altersheim und soll dazu dienen, die jungen Mädchen für die Mitarbeit im Heim zu gewinnen. Von der Heimleitung kann er an Tagen der offenen Tür aufgelegt oder bei Heimbesuchen von Berufsklassen abgegeben werden. Natürlich lässt er sich auch einzeln für gezielte Heim-Werbung verwenden.

Der Werbeprospekt (siehe Bild) wird zum Selbstkostenpreis an interessierte Heimleitungen abgegeben. Bestellungen nimmt das Sekretariat VSA (Telefon 01 34 49 48) gern entgegen. Spezialvergünstigung für Altersheime, die als Institution dem VSA angehören!



### Bestellung

Ich bestelle \_\_\_\_\_ Exemplare des Werbeprospekts  
«Komm zu uns — Du bist willkommen!»

Ist das Heim Mitglied des VSA? Ja  Nein

Name \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

an das kantonale Arbeiter-Sekretariat in Schaffhausen, und dieses plauderte in der Folge die Geschichte flugs einer Journalistin aus. Wiewohl der Verfasser der «Notizen im Februar» seine Informationen weder aus dem Arbeiter-Sekretariat noch aus der Schaffhauser Presse bezogen hatte, wurde gemäss den Gepflogenheiten des neueren Presserechts dem Arbeitgeber der Arztgehilfin ohne weiteres die Gelegenheit zu einer Gegendarstellung eingeräumt. Die Gegendarstellung von Dr. med. H. Aschwanden hat folgenden Wortlaut:

### Kein unkorrektes Verhalten

Der Artikel im VSA-Heft Februar 1978 (Seite 62), in dem ich zum Pharisäer gestempelt werde, wurde ohne objektive Abklärung der wahren Umstände geschrieben. Die dort gemachten Aussagen sind in sämtlichen Angaben unwahr. Dazu folgende Hinweise: Der «kleine Knabe» ist ein 17jähriger Jüngling, seine Erkrankung war vollkommen harmlos, was vorgängig beim Hausarzt abgeklärt wurde. Ebenso wenig empfahl der behandelnde Arzt, dass das «kleine Kind» der Aufsicht benötige. Die Mutter, die angeblich zu Hause blieb, um ihr Kind zu hüten, konnte während eben dieser Zeit von mir gar nicht erreicht werden. Wo war sie?

Das Arbeiter-Sekretariat (es nimmt vor allem die Interessen der Arbeitnehmer wahr) hat diese Arztgehilfin rechtlich vertreten. Wegen der verleumderischen Pressekommentare gegen meine Person hat das Sekretariat sogar eine Richtigstellung in der «Arbeiter-Zeitung», Schaffhausen vom 23. 2. 1978 veröffentlicht mit folgendem Inhalt:

«Durch einen Artikel in der AZ vom 11. Januar 1978 über das Kantonale Arbeiter-Sekretariat Schaffhausen sind Vermutungen über Herrn Dr. med. H. Aschwanden in Umlauf gesetzt worden. Um weitere Gerüchte zu unterbinden, weisen wir darauf hin, dass sich der aufgegriffene Streitfall erledigen liess. Die der Rechtsberatungsstelle gemachten Angaben wurden in den wesentlichen Punkten widerlegt.

Wir legen Wert auf die Feststellung, dass sich Herr Dr. Aschwanden keines unkorrekten Verhaltens einer Angeordneten gegenüber schuldig machte.

Kantonales Arbeiter-Sekretariat  
Schaffhausen»

«Kein unkorrektes Verhalten» wird mir von jener Stelle bestätigt, die die Rechtsvertretung der Arztgehilfin wahrgenommen hatte.

Fürwahr, Dr. Bollingers Artikel war — trotz allem — ein Märchen mit vielen kleinen Unwahrheiten, wie Märchen nun einmal sind.

Dr. med. H. Aschwanden

\*

Die frühere Arztgehilfin, die jetzt in einem Altersheim arbeitet, hält in allen wesentlichen Zügen an ihrer Darstellung fest. Die Frage, ob in der Erklärung des Arbeiter-Sekretariates Schaffhausen die menschlichen Aspekte des Falles abschliessend behandelt worden seien, wird hier nicht erörtert. H. B.